

Unser Verein

Die Unbeugsamen

Der Verband Kultur Baselland ist eine Reaktion auf Kürzungen der Fördergelder

Von Daniel Aenishänslin



Binningen. Irene Maag will auch das Positive sehen: «Sie haben uns dazu gebracht, den Verein zu gründen, uns zu vernetzen und untereinander Kontakte zu pflegen.» Die Co-Präsidentin des Verbands Kultur Baselland (VKBL) möchte eigentlich gar nicht mehr von Sparmassnahmen sprechen. «Falls die Gelder nicht sukzessive wieder auf den Stand von 2015 aufgestockt werden, ist es Abbau.»

Die Vereinsgründung sei denn auch eine direkte Reaktion auf die markanten Kürzungen der Kulturfördergelder aus der Baselbieter Schatzkammer vor zwei Jahren. Der VKBL mit seinen rund 100 Mitgliedern versteht sich als gemeinsame Stimme von Kulturschaffenden, Kulturinteressierten und Kulturinstitutionen. Mit im Boot sind mehrere bekannte Namen. Florian Schneider und Karin Gensetter tauschen sich vereinsintern mit den alt Landräten Jürg Degen und Marc Joset aus.

Finanzielle Erfolge kann der VKBL noch keine vorweisen, er hat jedoch Eindruck

hinterlassen. Darum richtet Landratspräsidentin Elisabeth Augstburger an der Mitgliederversammlung im altherwürdigen Sissacher «Cheesmeyer» eine Grussbotschaft an den Verein. «Im Zusammenhang mit dieser Ausgangslage beeindruckt mich die Idee des Kulturparlaments», spricht Augstburger eine VKBL-Aktion an. Die Idee dahinter ist, dass Kulturschaffende direkt mit Landräten in Kontakt treten. Dabei würden Politiker auf persönlicher Ebene für die Bedürfnisse Kulturschaffender sensibilisiert. «Gleichzeitig», so die Landratspräsidentin, «geht es auch darum, dass Sie als Kulturschaffende die Anliegen der Politik besser verstehen.»

Wichtiger Wirtschaftsfaktor

Nun ja, so ganz nachvollziehen könne sie es dann doch nicht, sagt Irene Maag. «Es ist klar, dass alle Bereiche sparen müssen», pflichtet die Künstlerin bei, «aber in diesem Ausmass geht es den Kulturschaffenden ans Existenzielle.» Maag verweist auf den Kunstkredit. 2016 wurde er von 190 000 Franken auf 50 000 Franken gesenkt. 2017 betrug er 100 000 Franken, die Hälfte von 2015.

Komme hinzu, dass der Kanton wieder schwarze Zahlen schreibe. Doch diese neue Luft nach oben solle in die Senkung von Unternehmenssteuern strömen, während die Kulturvertragspauschale von zehn auf fünf Millionen Franken gesenkt werde. «Tiefe Steuern sind einer von mehreren Standortvorteilen, ich bin mir aber sicher, dass sie nicht einzig ausschlaggebend sind», wägt Maag ab, «die Möglichkeit bereichernder Kulturbesuche in der Region sind ein ebenso wichtiger Wirtschaftsfaktor.» Schliesslich suchten die Leute aus diesen Unternehmen nach einem erfüllenden Leben.

Vom Schwank bis zum abstrakten Kunstprojekt: Der VKBL soll für eine breite Kulturpalette stehen. Woher ihr persönlicher Antrieb kommt, kann Irene Maag nur schwer in Worte fassen. «Vielleicht habe ich den bereits mit der Muttermilch aufgesogen», rätselt sie, «ich wurde in eine politische Familie hineingeboren.» Denn die Zeit für Lobbying sei knapp bemessen. Oft müssten Kulturschaffende neben ihrer Kunst noch einem Nebenjob nachgehen, damit das Geld reicht. «Aber dieses Anliegen betrifft uns alle. Diese Arbeit muss getan werden.»

www.vkbl.ch